



Reisen. Die Welt in einer anderen Geschwindigkeit

Einst ein privilegiertes Vergnügen.

Weltweit gehen jährlich rund 700 Millionen Menschen auf eine Auslandsreise. Die Schweizer, Deutschen und Österreicher gehören dabei zu den Weltmeistern. Mehrheitlich suchen heutige Urlauber schlicht Sonne, Strand und Meer - was sie mehr zu Touristen denn zu Reisenden macht. Wirkliches Reisen, einst ein privilegiertes Vergnügen, vermag es bis heute, den eigenen Horizont zu verschieben und länger nachzuwirken als die nur allzu bald verblässende Bräune. Reisen wirke tödlich für so manches Vorurteil, soll schon Mark Twain gesagt haben. Die ersten schriftlich belegten Reisenden dürften Pilger gewesen sein, Wallfahrten zu den Tempeln der Gottheiten werden schon aus Ägypten berichtet. Die Römer kannten Raststationen und Herbergen, die Aufenthaltsdauer in den an den Strassen gelegenen Unterkünften (mansiones) war auf maximal drei Tage begrenzt, für die Strassenpolizei gab es eigene Dienstgebäude (stationes). Diese Infrastruktur lässt auf ein gewisses Reiseaufkommen schliessen. Spätestens im 10. Jahrhundert nahm der Fremdenverkehr aus Wallfahrtsgründen dokumentierte Formen an. Das nordspanische Santiago de Compostela mit den Reliquien des Heiligen Jakobus wurde zur europäischen Pilgerstätte, Endpunkt des über viele regionale Verästelungen noch heute viel begangenen Jakobswegs. Nach Rom begaben sich im späteren Mittelalter nicht nur Pilger, sondern auch Geschäftsleute und richtige Reisende. Die Alpen wurden auf der Frankenstrasse überquert: Cisa-Pass, Pisa, Siena und Lago Bolsena. Vom Kammerherrn eines Augsburger Geistlichen hat dort der Weisswein "Est! Est! Est!" bis heute seinen Namen. Dieser reiste voraus, um Quartier zu nehmen, wusste um die Geschmäcker seines Herrn und beschriftete die vorgesehene Herbergstür stets mit einem lateinischen "Est" (Hier ist es). In Montefiascone schrieb er den Ausruf gleich dreifach an den Türbalken einer Herberge. Der Legende nach reiste der geistliche Herr von dort nicht weiter, er blieb, schlemmte und genoss.

Die Engländer und ihre Liebe zum Kontinent.

Seit der Renaissance wurde die Grand Tour - auch Kavaliereise oder Junkerfahrt - zur beinahe obligatorischen Reise des adligen Nachwuchses durch Mitteleuropa, Italien, Spanien oder das Heilige Land, gemäss dem Motto, dass die beste Bildung ein gescheiter Mensch auf Reisen finde (oder eine ein- bis zweijährige Abwesenheit eine zu frühe Verliebtheit besänftige). Der Begriff der Grand Tour dehnte sich auf die erwachsenen Angehörigen dieses Standes aus. Im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts begannen Adel und Bürgertum auf Reisen zu gehen: Vor allem England war hier Vorreiter, entwickelte das Inselreich sich doch zu einem Nachfolger Roms in Sachen Weltmachtstellung. Mit Stubenhockern gründet und bewirtschaftet sich kein Imperium. Als begüterter Engländer, der etwas auf sich hielt, bereiste man "den Kontinent". Ratgeber und Reisetagebücher gaben Empfehlungen und weckten Sehnsüchte, so dass ein eigener Dienstleistungssektor entstand: Von Reiseausstattern, Schneidern, Sprachlehrern bis zu Kutschern und den Reise- oder Bergführern vor Ort. Verkehrsmittel waren Pferde und Kutschen, Schiffe und Kähne oder die eigenen Füsse, die Reisegeschwindigkeit eine ganz andere als heute. Zentrale Bedeutung hatte die Auswahl eines Reisebegleiters (Tutors oder Governors), bei dem es neben Organisationstalent, Sprachkenntnissen und Bildung auf die nötige Reife ankam, um den Reiseschützling vor allerlei möglichen Gefahren zu bewahren - seien sie körperlicher, finanzieller oder moralischer Natur. Der berühmte Philosoph und Staatstheoretiker Thomas Hobbes (1588 - 1679) war einer der bekanntesten Tutoren, er begleitete 1610 den Sprössling von Lord Cavendish und später den Sohn des Earl of Devonshire auf der grossen Tour. Solch eine



Begleitung konnte sich zu einem richtigen Tross auswachsen, mit Ärzten, Dienstboten, Hofmalern, Musikern, Kunstexperten und bei jungen Damen einer Anstandsdame.

Ein Zimmer mit Aussicht.

Bereits im 18. Jahrhundert erschienen jedes Jahr im Schnitt mindestens zwei neue grössere Reiseführer. Im deutschen Sprachraum war "der Baedeker" von 1846 der erste Führer mit professioneller Kartographie und Sternchenauszeichnung für besonders empfohlene Ziele. Sein Autor und Erfinder, der in Essen geborene Verlagsbuchhändler Karl Baedeker, war berühmt-berüchtigt für seine peniblen Recherchen, Domstufen und anderes betreffend. Auf der luftigeren Seite wuchs beständig die belletristische Verarbeitung von Reiseerlebnissen und -erfahrungen, ein über die letzten zweieinhalb Jahrhunderte angesammelter immenser Bücherschatz. Willkürlich hieraus benannt sei E.M. Forsters Florenz-Roman "Ein Zimmer mit Aussicht", ebenso grandios verfilmt wie Henri-Pierre Rochés "Zwei Mädchen aus Wales und die Liebe zum Kontinent". Manche der reisefreudigen Engländer hatten seltsame Sportarten im Gepäck, wovon zum Beispiel in der Schweiz "Goalie" oder der "Cresta-Run" zeugen.

Wer heute mit Büchern im Gepäck auf Reisen geht, tut das in guter historischer Gesellschaft. Lesen ist eines der Mittel, um während einer Reise die Geschwindigkeit zu modifizieren. Wie die Reiselektüre hat auch die Reiseausrüstung eine Entwicklungsgeschichte: Seien es Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie ein tragbares Bett- oder Schreibzeug, Bekleidung, Körperpflegemittel und -utensilien oder entsprechende Futterale, Behältnisse und "Necessaires". Um eine schöne Reise antreten zu können, brauchte und braucht es die Lust auf Neues und Fremdes - und gute Dinge, wie sie auch in unserem Shop zu finden sind.